Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 29

Artikel: Bernisches Kantonal-Turnfest in Langenthal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642172

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

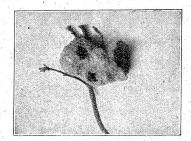
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rossi), eine nahe Berwandte der Mauerwespen. Durch die Pillenwespe sind die kugeligen Zellen hergestellt, die in Heft 1, 1919 des Rosmos als Bauten der Mauerbiene bezeichnet sind. Ich habe aus den von Prof. Kröber-Eß



llest der eingeschnürten Pillenwespe (Eumenes coarctatus) an einem heidekrautstengel. In zwei Zellen sieht man das Loch, durch das die Wespe ausgeschlüpst ist, die dritte Zelle (rechts) ist unvollendet geblieben. Ratürliche Größe.

lingen mir freundlichst zur Verfügung gestellten Zellen die Villenwespe erzogen. Defters haben diese Zellen noch einen flaschenhalsförmigen Ansak, der bei den abgebildeten fehlt oder nur angedeutet ist. Die Nester werden an Bretterwänden, Mauern oder Pflanzenstengeln befestigt, die Brut mit Spannerräupchen versorgt. Etwas anderes ist das Nest der eingeschmürten Pillenwespe (Eumenes coarctatus L.), die vielkach nur als eine Barietät der vorigen aufgefaßt wird, wegen des anderen Nestbaues aber vielleicht doch als eigene Art gelten muß. Das Rest besteht hier nicht aus einzelnen Zellen, sondern die Zellen werden so miteinander ver= schmolzen, daß ein knolliges oder hundekotähnliches Gebilde entsteht. Ein sehr großes Tier ist die mehr im Suden, jedoch auch im sudwestlichen Deutschland vorkommende Ragelchen-Wespe (Eumenes unguiculus Vill.), die mehrkam-merige große Rester an Mauern erbaut. Die durch ihre abweichende Körperform und Fühlergestalt ausgezeichnete Reulhornwespe (Celonites abreviatus Vill.) hat auch in der Lebensweise eine Besonderheit. Sie heftet nämlich ihre aus Mörtel verfertigten Tönnchen reihenweise an Pflanzenstengel an, versorgt aber ihre Brut nicht, wie dies sonst alle einsam lebenden Wespen tun, mit tierischer Nahrung, sondern trägt als einzige deutsche Wespe Honig ein.

Schon aus diesem kurzen Abrih läßt sich erkennen, wie mannigfaltig die Aunsttriebe der Hautslügler oder Hymenopteren auf dem einseitigen Gebiet der Mörtlelbauten sind. Nun ist das aber nur ein verschwindend kleiner Teil der

Bau= und Brutpflegetätigkeit der Hautflügler, die in der Anlage der Nester und der Berköstigung ihrer Nachkommen auherordentlich ersinderisch, sind. Allein die Lebensweise der Arten der Mayerbiene (Osmia) zeigt so viele Besonderheiten, dah man ein ganzes Buch darüber schreiben könnte. Bielleicht geben diese Zeilen dem einen oder anderen der Leser die Anregung, sich etwas näher mit der interessanten Insektensamisie der Hautslügler zu besalsen.

3mei Spriiche vom Langenthaler Turnfeft.

"Ei Narr frogt üfer Läbtig meh Mis zähe Gjchiid chöi Antwort gä; Ift dir das Sprüchwort no nid klar, So lies d's neu Chriegsftüürformular." "Moskau fig e schöni Stadt, Dert sig jeh guet läbe; Wär meint, er wärd dert ringer satt,

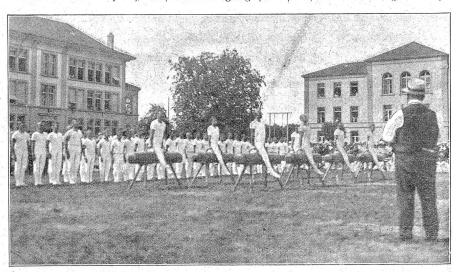
Soll nid hie blibe chlabe."

Vernisches Kantonal=Turnfest in Langenthal.

Vom 16. bis 18. Juli 1921.

Es wurde am Samstag, den 16. Juli, mittags punkt 1 Uhr eröffnet; um 3 Uhr kam die Kantonalfahne mit einem Extrazug von Lyß her, wo der letzte größere turnerische Anlaß stattfand, und wurde den Langenthalern in Obhut gegeben. In wechselnder Rede wurden Wünsche und Hoffnungen ausgetauscht, die die turnerischen Bestrebungen ehrten.

Ram die Sympathie der Bevölkerung des ganzen Bernerlandes schon am ersten Festhalbtag in ihrem zahl= reichen Besuch und in der mit Interesse verfolgten Uebun= gen auch der kleineren Landsektionen zum Ausdruck, so ver= bichtete er sich am Hauptfesttag, am Sonntag, zu einer brausenden Begeisterung. Man sah es tausend Gesichtern an, daß ihnen das Herz lachte beim Anblid der präzis ausgeführten Einzel- und Sektionsübungen, wenn ein hochfliegender Stangensprung gelang oder im freiselnden Anlauf ein Schleuderball dem Himmel zustrebte. Mit freudigem Herzklopfen sah das begeisterte Auge einem Riesenschwung am Red zu, wie er in wechselnden Griffen und mit einer weidengleichen Biegsamkeit des Körpers um die Stange schwebte. Und mächtiger Beifall lohnte den Ausführenden, wenn er mit elegantem Absprung gesund, wohlbehalten und lächelnd wieder auf der sichern Erde stand. Man muß gestehen, daß die Arbeiten an den Geräten gegenüber früheren Zeiten wesentlich gewachsen sind, namentlich was die Qualität anbetrifft. Es war nicht zu erwarten, daß sich auch die Schwierigkeit und Mannigfaltigkeit der Einzelübungen in gleichem Mage steigerten, benn darin hatten sie den Gipfelpunkt längst erreicht, aber man hat heute weniger Turner, die sich mit unendlich schwierigen Uebungen abqualen und sie mit frummen Beinen und unausgeglichen in jeder Form durchzwängen wollen. Das ist ein gutes Zeichen für die durchgreifende Einsicht, daß es besser ist, sich zu begnügen und das Einfache gut ausgearbeitet und poliert zu zeigen, als mit Dingen zu prohen, die nicht jedem liegen. Das Sektionsturnen als die reife Frucht vieler Wochen, hat viel schöne Einzelheiten gebracht, obschon man sich des Eindrudes nicht erwehren kann, als wären gerade diese Uebungen in einer Erstarrung steden geblieben und als sei den Führern in dieser Sinsicht Atem und Phantasie ausgegangen. Es ist doch wohl kaum denkbar, daß für das Sektionsturnen in den letzten zwanzig Sahren keine wesentliche Aufwärtsbewegung hätte stattfinden können. Sier möchte



Vom Kantonalturnfest in Langenthal (16.—18. Juli 1921)Die Sektion Bern-Bürger am freigewählten Gerät.

man allen Aftivbeteiligten zurufen: Erfinder vor für Uebungen am Barren, Reck und Pferd, die schön, phantasievoll und neu sind, den bewegten menschlichen Körper aber in seiner ganzen Bewegungsmöglichkeit und Schwunghaftigfeit zeigen.

Urwüchsige Kraft, verbunden mit Gesenkigkeit und behender Willenskonsentration zeigten die Plätze des Nastionalturnens, wo zugleich ein Vorspiel und eine Art Kraftprobe für das eidsgenössische Schwings und Aesplerfest, Ende dieses Monats, abgewickelt wurde.

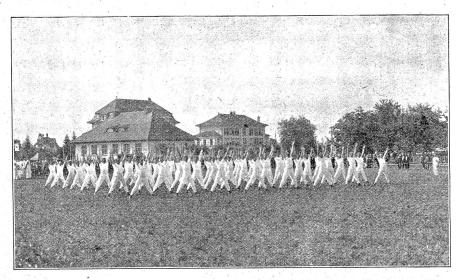
Ein schönes Bild farbiger Lebens digkeit und jugendlicher Lust und Kraft zeigt immer ein Turnerfestzug. Wie da die Köpfe in den Nacken sitzen und die Augen vieser blitzen und seuchsten, wenn sich Trommsers oder Musittatt in die Glieder drängt! Es ist müßig, so etwas bildhaft beschreiben zu wollen; das kann man nur sehen; dar-

über kann nur jeder Einzelne sich sein Gesätzlein machen. Denn wohl ist die Freude am Farbigwogenden allgemein, aber die Empfindungstiefe ist urpersönlich. Dasselbe gilt von den allgemeinen Uebungen, die zu dem schönsten gehören, was ein empfindsames Herz mit tagfrohen Augen sehen kann.

Man kann von einem Fest nicht berichten, ohne die Frage seiner Berechtigung in einer Zeit anzuschneiden, die von wirtschaftlichen Rämpfen ohnegleichen erschüttert ist. Die Antwort lautet: es kommt auf die Art des Festes an. Ein Turnfest ist mehr als Fest im alltäglichen Sinne. Es ist wie eine Gesinnungsprüfung unserer Jugend, auf die sich die Zukunft baut. Es ist ein Rräftemessen untereinander; es ist Ehrgeiz ohne Selbstsucht. Die Ausbildung des Körpers zu Kraft, Gesundheit und Widerstandsfähigkeit ist ohne Zucht des Willens und Charafters nicht denkbar. Das ist viel und ein hohes Ziel, denn Wille und Stählung "ift Förderung des Bertrauens zur eigenen Kraft und der Selbst= behauptung". Auch nach dieser Richtung hat das Turnfest in Langenthal Fortschritte gezeigt. Erhebend ist es, eine so große Jungmannschaft beisammen zu sehen, die sich bei schwerer körperlichen Betätigung der strengen Enthaltsamkeit übt. Daher war auch die moralische Haltung dieser Iugend eine erfreuliche. Nirgends war Ausgelassenheit zu spüren, wohl aber nach getaner Arbeit ein entspanntes Frohgefühl, eine stille Iubelseligkeit und maßvolle Liederfreudigkeit. -So fann das bernische Kantonalturnfest nach dieser Richtung hin als ein Fortschritt gebucht werden, auf den wir alle stolz fein dürfen.

Abrüstung.

Die Japaner wollen sich nur unter Borbehalten an der von Harding einberusenen Abrüstungskonferenz beteiligen. Ihnen ist nicht wohl bei den Borschlägen des gewaltigen Gegners. Dazu besteht bei ihnen eine große imperialistische Partei, die nach allen Seiten hin die Arme streden und annektieren möchte: Schantung, die Philippinen, Sibirien, die Sandwich-Inseln, Neuguinea. Und da überall die europäischen und amerikanischen Gegner die Hand auf den begehrten Obsekten halten, sehen die japanischen Eroberer nur einen Ausweg, den Krieg. Er wird mit allen Mitteln vorsbereitet: Flottenbau, Armeereform, Kolonisserung. Auf den Sandwichinseln haben die gelben Kolonisten beinahe die Hälfte der Bevölkerungszahl erreicht. Sie wohnen unter den gewaltigen amerikanischen Befestigungen, die, wie sie wohl wissen, keinen anderen Zwed haben, als ihre eigene Riederhaltung und die Stützung der amerikanischen Flotte.



Vom Kantonalturnfest in Cangenthal (16 - 18. Juli 1921). Die Sektion Bern-Bürger bei den Freiübungen.

Dieser Flotte will man eine noch mächtigere entgegenstellen. Da das amerikanische Bauprogramm eine Bermehrung der großen Schlachtschiffe vorsieht, die bis 1925 die jehige japanische und englische Flotte zusammen überholen würde, kann Japan nicht ruhig bleiben. Mit heftiger Kritik an den amerikanischen Borschlägen zur Abrüstung verbindet die japanische Presse die Aufforderung, Flottenkredite in jeder Söhe zu bewilligen. Daneben muß man es für opportun halten, an der großen Konferenz teilzunehmen; denn da Amerika neben England und Italien auch Frankreich, die britischen Dominions und China gesaden hat, alles Gegner der japanisch-englischen Politik, so darf man nicht riskieren, ihnen den Entscheid allein zu überlassen und möglichenfalls eine Verdindung der "abrüstungsfreundlichen" Uebermacht gegen den Einzigen, der nicht abrüsten will, zu provozieren.

Für den Japaner sieht die Sache aber möglichst zweifelhaft aus. Er weiß, daß zwar Alt-England an sich auf seiner Seite steht, aus Konkurrenzeinstellung gegen den an Eisen, Rohle, Petrol und Brot reichen amerikanischen Gegner. Aber er weiß auch, daß dieses Alt-England neutral bleiben muß. Nur vorläufig steht ihm also das Angelsachsentum der Welt gespalten gegenüber. Nur vorläufig kann der Bund mit dem Mutterland seine Kraft behalten. Eine Linksbewegung unter der englischen Bevölkerung, ein Kabinettssturz, und Großbritannien tritt an die Seite seiner Kolonien, die sich immer stärker an die nordamerikanische Union anlehnen; dann ist die Uebermacht Amerikas so groß, daß Japan auf die Durchsetung seiner Pläne verzichten muß.

Nun wiederholt sich der Fall, der die dem großen Weltkrieg vorausgehenden Abrüstungskonserenzen so tragisch scheitern machte. Man wollte den militaristisch blühenden, aber politisch eingeengten deutschepreußischen Staat veranslassen, auf weitere Flottenvermehrung und auf erhöhte Militärkredite zu verzichten, bevor er seine koloniale Ausdehnung durchgesett haben würde. Die Ablehnung der Borschläge von seiten Deutschlands empörte die ganze Welt und half mit, die geistige Bereinsamung Berlins vorbereiten, woraus die Einschließung auch politisch sich immer enger zog. Nun stehen die eingeengten Iapaner im gleichen Fall, und ihnen gegenüber stehen Gegner, die wirklich so wenig wie früher die Engländer einen Krieg wünschen und bloß fordern, daß man sie in ihrem Besit nicht störe. Wie sollen sie sich da fügen?

Unter Englands Aegide hat Iapan sich in China festgesett. Llond George erklärte den Fall dem Unterhaus mit einem selksamen Sah: "Wir wünschen die Freundschaft mit Iapan zu pflegen, denn Iapan hat das große Berdienst,